

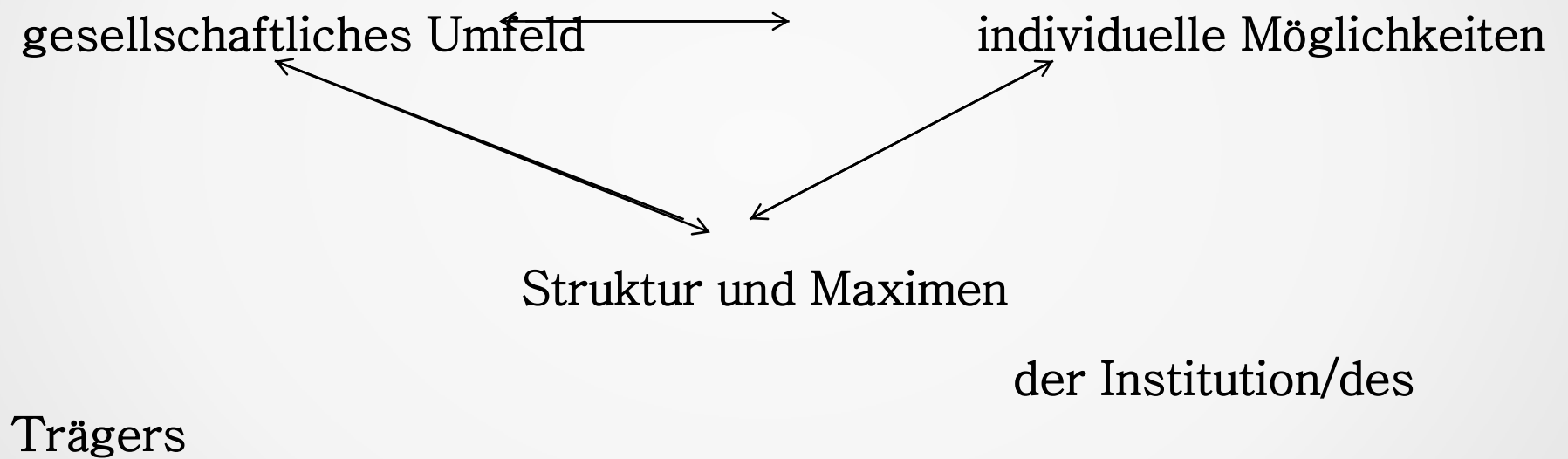
Beispiele aus der EKD Orientierungshilfe

(Kap.6)

Lernfelder für Familien

- Zeit gemeinsam gestalten (72ff)
- Umgang mit Passagen im Lebensraum (76ff)
- Normative Leitbilder und tradierte Geschlechterrollen im Kontext sozialen Wandels und ökonomischer Entwicklungen(78)
- Kooperation zwischen Eltern und Einrichtungen (78)
- Feinfühligkeit und Responsivität der primären Bezugsperson (86ff)
- Know how für die Bewältigung von Familienarbeit
- Entwicklung von Wertekompetenz (89)

Einflussfaktoren f. politische Gestaltung



Hinderungsfaktoren

- **Bewältigung des Alltags bindet alle Energien**
- **Es fehlt an Vorbildern u. alternativen Vorstellungen**
- **Veränderungen stören die Balance**
- **Probleme werden individualisiert**
- **Verhältnisse von außerhalb werden auf Familie übertragen**
- **Traditionelle Verhaltens- u. Rollenmuster**
- **Fatalismus (man kann sowieso nichts machen)**
- **Veränderungen gefährden Befriedigung aus Vorhandenem**

Dimensionen von Familienleben

- **Materielle Situation**
- **Arbeit außerhalb der Familie**
- **Wohnen**
- **Arbeit in der Familie**
- **Familienstruktur**
- **Individuelle Entwicklung**
- **Besondere Belastungen (Grenzsituationen, Krankheit, Tod)**
- **Maximen**
- **Soziales Netz**

Grundverständnis: Katechumenat/Mission

- Deduktiv
- Von Traditionen u. kulturellen Gegebenheiten Wertmaßstäbe gewinnen
- Träger-funktional (im Interesse der Institution)
- Bildung als Vermittlung
- Bildung als Mitgliederakquise
- Bildung als Aktivierungs- und Partizipationsinstrument

Grundverständnis: Gesellschaftsdiakonie

- Induktiv
- Gesellschafts-funktional (im Interesse Betroffener)
- „sprachfähig werden in eigener Sache“ (E.Lange)
- Dienst am Nächsten ohne Nützlichkeitsabwägungen für die eigene Institution
- Von Fragen u. Problemen der Menschen her die Bildungserfordernisse bestimmen (Mk. 2,27)
- kirchenstrukturelles Problem: institutionelle Abspaltung der Diakonie

Erfordernisse für Veränderung

- Öffnen kirchlicher Milieuverengung
- Perspektivwechsel
- Implementierung der Erkenntnisse aus Denkschriften, Orientierungshilfen etc. in kirchliches Denken, Handeln und die Veränderung von Strukturen, Überwindung von Gemeindeegoismen
- Veränderung von Prioritäten
- Denken in Räumen des Zusammenlebens (Quartiere)
- Klaus Rudolph 1/14

Akteure der Familienbildung

Warte nicht auf die Einsicht Deiner Kirche! Sie wird sich nicht einstellen! Werde konkret, wo Konkretion möglich ist, nur damit kannst Du überzeugen!

- Klärung des eigenen Selbstverständnisses der Leitungsverantwortlichen
- welches image habe/n ich/wir u. woher kommt das
- Klärung des Selbstverständnisses v. Mitarbeitenden
- Klärung der Notwendigkeiten im Bezugsraum
- Entwicklung von Strategien

• Nach Bündnispartnern suchen

Was nicht hilft

- EKD Denkschriften, Orientierungshilfen, etc.:
- sie wurden verabschiedet, aber nicht rezipiert
- inhaltliche Argumentation u. logische Plausibilität:
- (es sei denn, sie passen in die Perspektive u. die Denkstruktur des Zuhörers)
- Klaus Rudolph 1/14

Evangelisches Familienverständnis

- schöpfungstheologisches Verständnis:
- Ehe als gute Gabe Gottes, von Gott gewollt u. von Gott selbst eingesetzt
- versus
- gesellschaftsbezogenes Verständnis:
- (sozialethische Betrachtungsweise)
- gleichberechtigt: unterschiedliche Gestaltungsformen des Zusammenlebens in Verantwortung
- Klaus Rudolph 1/14

ethische Grundsäulen

- 1. Gebot: gegen die Herrschaft des Menschen über den Menschen
- Der Christ ist frei in Verantwortung
- Gott begegnet uns nur in der Begegnung mit dem Mitmenschen
- Klaus Rudolph 1/14

Induktion biblisch

- „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen“ (Mk. 2,27)
- Komm, geh mit !
- Gehn wir Ährenraufen am Sabbat!
- Klaus Rudolph 1/14